

Tagung Evaluation und Schulqualität

Datum: Mittwoch, den 14. Juni bis Donnerstag, den 15. Juni 2006

Ort: Kongresszentrum – Biel

PROTOKOLL

Workshop

(14.6.06, 14.45-16.00 Uhr)

Workshop: Berufsfachschulen deutsch Gruppe 1

Leitung: Lars Balzer

Protokoll: Charles Landert

1. Resonanz zu den Referaten

Vorstellungsrunde mit einem spontanen Eindruck, was aus den Referaten angeklungen ist: Wohlklingendes, Dissonanzen (Spannungsfelder), Ungewohntes, Gewohntes? (15 Minuten)

Christof Knoll, Rektor für GB im Kt SO.

Schon recht weit in der Umsetzung. Sehr wichtig im eigenen Betrieb: **Ressourcen haben, damit Projekt überhaupt anlaufen kann und dann wieder Umsetzungsphase, Zeit-, Gestaltungsräume.** **Evaluationen ohne Massnahmen sind sinnlos.** Nur Rechenschaftsablage bringt nichts. Dilemma zwischen innen und aussen spüren wir auch in unserer Schule.

Stefan Ruchti, Rektor GB SO.

Baustelle. Lohnwirksame Beurteilung. (Strategie 07/08). Q-Konzept soll auf Sommer eingeführt werden. Es sollten Varianten auf Stufe Schulen eingesetzt werden. **Uns fehlt oft die Unterstützung durch den Kanton. In der Schule alleingelassen.** Standards in 12 Monaten definieren. Problematik der verschiedenen Systeme. Wäre froh, wenn Führung vorliegen würde im Kanton SO.

André Zbinden, SIBP.

Hat Harmonie gespürt, Einigkeit. Gemeinsame Nenner. **Interessiert sich aber mehr für Konflikte, Problembereiche.**

Herbert Binggeli, GIB Bern.

Will etwas zum Referat nachschieben. Es könnte sein, dass er im Teil Ressourcen missverstanden wurde. **Qualitätssorge ist Teil des Berufsauftrags** der LP, verfügen für „Mithilfe bei ...“ 20% der Arbeitszeit (Ist nicht wenig. Gehört auch zum Pflichtenheft der SL. Also Ressourcen vor allem für das Qualitätsmanagement. Die Q-Sorge ist also inbegriffen.)

Markus Beer. GR. Surselva.

Q-Management ist auch bei ihnen eine Aufgabe. 200 Schüler. Machen schon einiges intern. **Suchen Konzept**, wie QM in Zukunft systematischer betrieben werden kann.

Sehen Diskrepanz zwischen extern und intern auch. Mehr intern jetzt. Extern: Wird man erst sehen. Evaluation wird bei LP häufig als Kontrolle aufgefasst. **Sollte mehr Richtung Chance zur Weiterentwicklung gehen.**

Paul Raymond. Private Berufsfachschule.

400 LP. Seit 6 Jahren ISO-zertifiziert. 360grad Evaluation. Sucht hier Benchmark, Stand der Technik. Neues Ziel: **Evaluationsresultat weiter optimieren, damit man auf Stufe LP mehr Massnahmen justieren kann.** LP dürfen nicht vom Controlling (das es noch nicht gibt) unterdrückt werden. Morgen war interessant.

Viktor Rossi. Biel.

ISO, zum Glück schon lange, Systemkampf hinter ihnen, sind überzeugt. **Können jetzt in Ruhe aus anderen Systemen übernehmen. Haben sich ihre auf Fahne geschrieben, dass Unterricht tangiert sein sollte. Ist nun aber doch passiert, dass er nicht im Fokus ist.** Interessant, dass Herr Signer das auch sah. Sah sich bestätigt, dass es nicht so einfach ist.

Daniel Stähli, Prorektor KB Biel.

Qualität der Lehrpersonen soll Bestandteil des Q-Managements sein. Was ist im Kernauftrag, was Zusatzaufwand. **Klärung Berufsauftrag nötig.**

2. Erfolgsfaktoren für Schulqualität im eigenen Handlungsfeld und Stellenwert der Evaluation?

Welche Erfolgsfaktoren gelten im Handlungsfeld der Teilnehmenden, damit Schulqualität stattfindet und sich entwickelt? Welche Rolle spielt dabei die Evaluation? (25 Minuten)

Erfolgsfaktoren der Schulqualität, Rolle der Evaluation:

Konkret: Betroffene zu Beteiligten machen. Wie? Zeitliche Ressourcen zur Verfügung stellen. **Günstig war Jahresarbeitszeit.** Zweitens: **Sehr lange Zeit genommen**, ein Modell zu evaluieren. **Q2e war nur Gehilfe** zur eigenen System (also: „angelehnt an Q2e“). Q-Ansprüche mit allen in zwei Tagen, Evaluation mit allen. Dann war Ruhe. War verankert. **Sie haben einen Referenzrahmen.** Heute werden alle Aktivitäten an den Q-Ansprüchen gemessen. Einigkeit nach Redaktionsgruppe. Inkl. Hausdienst. Spannend, dass sich die Leute im Alltag an den Q-Ansprüchen orientieren.

JAZ hat in Biel Diskussion nicht gestoppt.

Commitment der Führung ist der Erfolgsfaktor. Der Wille der Schulleitung, absolut notwendig. **Q-Management kann auch nicht delegiert werden. Dilemma Bottom up – Top down.** Hat Erfahrung mit FQS, aber auch dort musste die Basis zuerst überzeugt werden. Feuer, das da sein muss. Nicht einfach, da Widerstände programmiert.

Man muss es einmal machen. Nicht zu lange reden. Widerstand bröckelt ab, Umgehungsstrategien können sich nicht entfalten. LP erfahren z.B., dass koll. Beratung auch Lob bedeuten kann. **Verinnerlichung wird erleichtert.**

Was für Lehrpersonen einstellen? Zwei Kernfragen geben klares Bild über Unterrichtsqualität: Wie schätzen Lernende Arbeitsklima ein, wie offen wird LP erlebt.

Virus, Gefühl muss sich ausbreiten, Q-Management ist ja gar nicht so leicht... Auch LP brauchen Commitment der Führung, damit sie nicht im Regen stehen bleiben.

Trägt Q-M in schlechten Schulen?

Referent aus dem Kanton SO stellte EFQS vor an der FH Aargau. Frage war: Was ist jetzt eigentlich besser an Deiner Schule. Er konnte das nicht sagen, geriet ins Stottern. Einfach: Wenn ich die richtigen Personen habe, habe ich gute Schule. Als SL kenne ich Schule besser, ist auch ein Gewinn. **Blackbox Unterricht.**

Dass SO sehr früh bei Lohn ansetzt, **schürt Angst. Muss angstfrei angegangen werden.** Verbesserungspotenzial ins Zentrum rücken. Dann sehen sie das Ganze positiv. **Wenn Angstfreiheit gewährleistet ist, dann ist der Einstieg leichter für LP.** Sonst machen sie nicht mit bei Kooperationen.

Lohnkontrolle ist kontraproduktiv. Besser wäre Bonus, Zusatzleistungen finanzieren. Wer etwas gut macht, kriegt Bonus.

85/15: Wie beim Budget, 85% gebunden. Will aber auf 15% Gestaltungsfreiraum nicht verzichten. **Q der LP gleich sehr wichtig!** Legen bei Auswahl der LP Wert drauf, haben auch schon Stelle vakant gelassen. **Kontinuierliche Verbesserungsprozesse. Fehlerkultur.** Schulqualitätsfokus war Unterrichtsqualität, da gibt es viele Unterstützungsprozesse. Wie kann ich MA-Zufriedenheit verbessern? System rundherum angehen.

15% (der Schülerleistung, die auf der Ebene der Schule erklärt werden kann - siehe Referat Burkard) nicht so negativ sehen. Es kann mehr daraus gemacht machen.

SO = Leistungsbonus. Hat Fragen ausgelöst: Wie könnt Ihr es begründen, erklären.

Jedes Instrument zielgenau eingesetzt.

In Basel Chemie lenkte das Q-M vom Kerngeschäft ab.

Nicht Entlastungslektionen einführen. **LP müssen sich systematisch auf zentrale Themen beziehen. Q = Teil des Kerngeschäfts.**

Schule setzt sich klare Zielsetzungen. **Sich an Zielsetzungen orientieren können, ist wichtig.**

Evaluation soll auch **schnell zu sichtbaren Zeichen führen.** Feedback nötig.

3. Zusammenspiel der verschiedenen Handlungsebenen (Politik, Verwaltung, Schule etc.) und der verschiedenen Beteiligtengruppen (Regierung, Verwaltung, Aufsicht, Leitung, Lehrpersonen, Lernende, Eltern, Bildungsverantwortliche in den Betrieben etc.)?

Wer hat im Handlungsfeld der Teilnehmenden bei der Definition von Qualität und der Evaluationsverfahren welche Rolle? Vergleich zum Gehörten in den Referaten? Unterschiede/Gemeinsamkeiten (25 Minuten)

Wer ist verantwortlich, welche Ebenen müssen einbezogen werden?

Standards von Oser und Stamm.

Erfahrungsaustausch mit Lehrlingsbetrieben (zentralster Partner) Eltern sind weniger wichtig, zu wenig.

NPM-Pilotschulen haben Befragungsinstrumente kreiert. **Je nachdem, was man fragt, ist Qualitätsbereich definiert.** Jetzt hat er vorgegebene Instrumente. **Es gibt aber noch den internen Bereich.** Kontinuierlicher Verbesserungsprozess. Was ist Q, sehr heterogene Definition. **Outputziele. Gibt sicher gemeinsamen Nenner.** So unterschiedlich sind die Schulen denn doch nicht.

Einer von NPM-Pilot. Prozess vs. am Ende doch nur kleinste Unterschiede. Ein paar Kernfragen. „Ein paar Fragen“. Lernklima.

5 Fragen sind obligatorisch.

Leitungsgruppe hat selber definiert, dann Richtung balanced Score. Dann selber definiert. **Lernende sollen Tipps geben, was man verbessern kann.** Ankreuzen ist Lotto, nein ist seriös ausgefüllt. Anderes ist mehr förderorientiert. LP bekommt persönliches Ergebnis

und von Gesamtschule. Muss Ergebnis mit Klasse besprechen. Ist auch Bestandteil der MAG. Ergebnisse müssen bis nächste MAG aufbewahren. Was gelernt, was positiv. **Angstfrei/Verbindlichkeit Zwischenweg beschrieben.**

Initiierend: Input von aussen, aber konkret vor Ort, Handlungskontext.

4. Zentrale Themen aus der Diskussion für den Input am Morgen des nächsten Tages?

Material für die Weiterarbeit am zukünftigen Leitfaden.

(10 Minuten)

Qualitätssicherungskultur, i.s. von gemeinsamen Erarbeiten aufgrund von Vorgaben, also Mischung von TD-BU.

Den (jetzt hohen) Abstraktionsgrad des Leitfadens „abbrüche“. Konkreter Nutzen noch nicht sichtbar.

Orientierungsrahmen (Kontrolle Förderung intern extern): Mehr Transparenz erzeugen.

Aufzeigen, wie sehr der Leitfaden in die Praxis einfließt, z.B. 2 Jahre nach Einführung bei neuen Schulen.

Austausch, Veranstaltungen, Best practice bringen mehr als Leitfaden.

Status des Leitfadens? Empfehlung, Verpflichtung, einfach ein Leitfaden mehr. Wir brauchen nicht mehr im Kanton Bern. Es braucht noch Metaevaluation. Reicht eigentlich. Wäre gut, gemeinsamen Nenner zu haben. Vielleicht gibt es einen normativen Teil dabei. Kritik: Droht Makulatur zu werden. Kommt zu breit daher. Sollte praxisnah sein. Wiss. Hintergrund ist ok, aber nicht Abriss von Wissenschaft oder Bildungspolitik, sondern griffige Definition eines gemeinsamen Nenners.

Kam nicht auf Idee, dass Paper mit Meeting zusammenhängen würde. Leitet der Leitfaden irgendwohin? Ich konnte keine Hilfe in ihm entdecken.

Sehe es also politisches Statement. Kompetenzverteilung, Subsidiarität ist das Thema.

Was bräuchte es dann?

Besser allgemein, als genau und einengend. Dann haben wir unsere Freiheiten gesichert. Der engere Rahmen kommt ja sowieso von Kantonen.

Hat nur empfehlenden Charakter. Will verpflichtenden Charakter.

Wir sind nicht in der Lage, das Wissen zu bündeln. Alles wird immer neu erfunden. Wir gehen immer wieder an gleichen Ort zurück. Dieser Leitfaden fördert das.

Könnte in Richtung Basel-Stadt gehen.

Problem: Die übergeordnete Koordination. Vielleicht ist doch einmal ein normativer Teil möglich.